

Liebe Freunde, liebe Freundinnen

Einmal im Jahr treffen wir uns hier am See, im Glattpark, im Zelt –

Einmal im Jahr sitzen wir zusammen auf Bänken und geniessen

Dixilandjazz.

Einmal im Jahr teilen wir Zeit, Worte, Gebet und Lieder, egal ob es in Strömen regnet oder die Sonne brennt.

Von vielen weiss ich, wie sehr sie dieses Zusammensein einmal im Jahr schätzen: das passt einfach, das möchten sie nicht missen. Es ist ihnen wichtig.

Es gibt manche Freundschaft, die so über Jahre und grössere Distanz funktioniert: „Wir sehen uns nur einmal im Jahr, aber dann passt alles sofort.“

Das bedeutet nun nicht, dass diese Menschen ein Jahr lang ohne Freunde auskommen müssten. Freundschaft ist nicht exklusiv. Die eine Freundschaft schliesst andere nicht aus. Man kann diverse Freundschaftsbeziehungen haben, die unterschiedlich intensiv und wichtig sind.

Ich kann zu den Imkerfreunden gehören, bei den Hundefreunden dabei sein, auch bei den Katzenhausfreunden mitmachen und sogar Fisherman's friends mögen. Das schliesst sich nicht aus.

Freundschaft lässt andere Freundschaft zu.

Darum beeindruckt mich, was im Johannesevangelium von Jesus erzählt wird.

Jesus nennt Menschen, die mit ihm zusammen am Tisch sind Freunde. Jesus weiss, dass er sich von ihnen verabschieden muss und ihm selbst ein Weg des Leidens bevorsteht.

Und da sagt er zu ihnen: Freunde nenne ich euch, nicht Knechte, nicht Schüler, nicht Familienmitglieder: Freunde seid ihr mir.

Das bedeutet nicht, dass ihr nicht auch Anderen Freund sein könnt. Und es bedeutet nicht, dass ihr nicht auch Sohn seid, Mutter oder Grossvater.

Freunde nenne ich euch – Freunde seid ihr mir – ihr die ihr da seid, ihr, mit denen ich teilen kann, was mir wichtig ist.

Denn ihr seid da, in diesem Moment – für mich ist der Abschied gekommen– mein Sterben habe ich vor Augen.

Was Jesus sich jetzt wünscht sind Freunde, Menschen auf Augenhöhe, Menschen, die freiwillig da sind, freiwillig bleiben, nicht aus einem Lehrer-Schülerverhältnis, nicht aus Familienpflicht, nicht aus einem Arbeitsethos heraus – Menschen, die trotz anderer Beziehungen, anderer Freundschaften, jetzt in diesem Moment da sind und die mitnehmen, weitertragen, was ihm wichtig ist, was ihr gemeinsames Leben geprägt hat.

Freunde sind sie ihm – und so sagt er, was er weiss und ihm wichtig ist – alles, was er von seinem himmlischen Vater gehört hat.

Und sie – diese unterschiedlichen Menschen, die Jesus Freunde nennt, Simon Petrus, Johannes, Levi, Judas, Thomas, Martha und Maria, die Kämpfer, die Eiferer, die Gerechten, die Zweifler, die Sünder, die Kranken, die Geheilten, die Reichen, die Armen, die Geliebten, die Ausgeschlossenen – sie erkennen nach seinem gewaltsamen Abschied, nach seinem Tod, dass Jesus selbst da ist, bleibend und zum Freund wird für sie: zum Freund auf Augenhöhe, mit dem sie alles teilen können, was ihnen wichtig ist.

Und auch gegenseitig werden sie einander zu Freunden trotz Meinungsverschiedenheiten – Freunde – einen Wegabschnitt lang, in bestimmten Anliegen - sind sie einander Freunde, die bleiben, die teilen, was ihnen wichtig ist.

Liebe Freunde, liebe Freundinnen,  
diese Freiheit mit der Jesus Menschen Freunde nennt, liebt und wählt – nehme ich heute für uns in Anspruch  
in der Freiheit, die in diesem Wort aus dem Johannesevangelium zum Ausdruck kommt – in dieser Freiheit sind wir heute zusammen  
heute, da – sind wir die Menschen, die Jesus Freunde nennt –  
da gibt es andere Freundschaften, da gibt es auch Zeiten in denen diese Freundschaft verschüttet ist.  
Heute sind wir da und hören, was Jesus sagt: euch nenne ich Freunde.  
Amen